

bilbet. Hier entdecken wir noch ein höchst zierliches Gewächs, die Moosbeere, die ebenfalls mit der Heidelbeere verwandt ist. Die purpurroten Beeren derselben sind zwar frisch von saurem Geschmack, munden aber, mit Zucker gesotten, viel angenehmer als die Preiselbeeren, da ihre Schale viel dünner ist.

Die Heidelbeeren flechten einen bescheidenen, aber schmackhaften Kranz von etwa neunzig verschiedenen Arten rings um die ganze Erde, der stellenweise bedeutungsvoll genug wird. Da sich jene Arten auf beide Erdhälften, die nördliche und südliche, verteilen, so sind auch fortwährend auf der Erde reife Beeren vorhanden; während die unsrigen im Winterschlaf ausruhen, blühen und treiben jene jenseits des Äquators.

Nach Hermann Wagner.

### 306. Herbstlied.

1. Ich sah den Wald sich färben,  
Die Luft war grau und stumm;  
Mir war betrübt zum Sterben  
Und wußt' es kaum, warum.
2. Durchs Feld vom Herbstgestäude  
Hertrieb das dürre Laub.  
Da dacht' ich: Deine Freude  
Ward so des Windes Raub.
3. Dein Lenz, der blütenvolle,  
Dein reicher Sommer schwand;  
An die gefrorne Scholle  
Bist du nun festgebannt.
4. Da plötzlich floß ein klares  
Getön in Lüften hoch:  
Ein Wandervogel war es,  
Der nach dem Süden zog.
5. Ach, wie der Schlag der Schwingen,  
Das Lied ins Ohr mir kam,  
Fühlt' ich's wie Trost mir dringen  
Zum Herzen wundersam.
6. Es mahnt' aus heller Kehle  
Mich ja der flücht'ge Gast:  
Vergiß, o Menschenseele,  
Nicht, daß du Flügel hast!

Emanuel Geibel.